

**Zeitschrift:** Jahrbuch für Solothurnische Geschichte  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Solothurn  
**Band:** 59 (1986)

**Artikel:** Briefe eines Solothurner Offiziers aus dem Sonderbundskrieg  
**Autor:** Kaiser, Tino  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-324950>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# BRIEFE EINES SOLOTHURNER OFFIZIERS AUS DEM SONDERBUNDSKRIEG

*Von Tino Kaiser*

Der Verfasser der vorliegenden Briefe ist Johannes Kaiser von Ammannsegg (1816–1883), Negotiant, im Sonderbundskrieg mit 31 Jahren mit dem Grad eines Hauptmanns als Waffenoffizier dem Bat. Munzinger zugeteilt. Die Briefempfänger sind der Vater Franciscus Kaiser von Ammannsegg (1774–1852), «Hortulanus» (d. h. Gärtner) und Negotiant, und der Bruder Victor Kaiser von Solothurn und Ammannsegg (1821–1897), Dr. phil., Professor der Philosophie und Kulturgeschichte am Lyceum in Solothurn.

Die 14 Briefe umfassen die Zeit vom 4. November bis 24. Dezember 1847 aus der Sicht der Tagsatzungsarmee. Sie vermitteln ein anschauliches Bild der verschiedenen Kriegsphasen aus der Perspektive eines Nebenkriegsschauplatzes.

Die Briefe 1 und 2 aus Lüterkofen berichten von der Mobilmachung und der provisorischen Zuteilung der solothurnischen Truppen zur III. Division Donats mit Hauptquartier in Solothurn. Über die definitive Zuteilung der solothurnischen Truppen haben sich in der Zeit vom 4. bis 12. November Schwierigkeiten und Missverständnisse zwischen dem Armeekommando, den Divisionsstäben II und III und der solothurnischen Regierung ergeben, die schliesslich mit dem regierungsrätlichen Befehl an das Bat. Munzinger endeten, «unverzüglich zur II. Division zu stossen» (Vgl. hierzu: E. Bucher: Die Geschichte des Sonderbundskrieges, Zürich 1967, S. 216 f.) Das Resultat dieses Befehls spiegelt sich im Brief No. 3 vom 14. November aus Murten: In einem 12stündigen Gewaltmarsch von ca. 32 km von Messen nach Murten erfolgte die Umteilung des Bat. Munzinger von der III. zur II. Division Burckhardt. Damit beginnt der Aufmarsch gegen Freiburg, worüber die Briefe 3 und 4 berichten. Nach der Kapitulation von Freiburg beginnt der Aufmarsch gegen Luzern nach genauen und detaillierten Weisungen von General Dufour. Die II. Division Burckhardt ist von Langenthal über Willisau Richtung Luzern eingesetzt.

Es ist reizvoll, die Briefe No. 5 bis 9 mit Dufours Befehl vom 20. November an den Kommandanten der II. Division, Oberst Burckhardt, zu vergleichen. Dieser Befehl hat folgenden Wortlaut (Vgl. Bucher a. a. O. S. 315 f.):

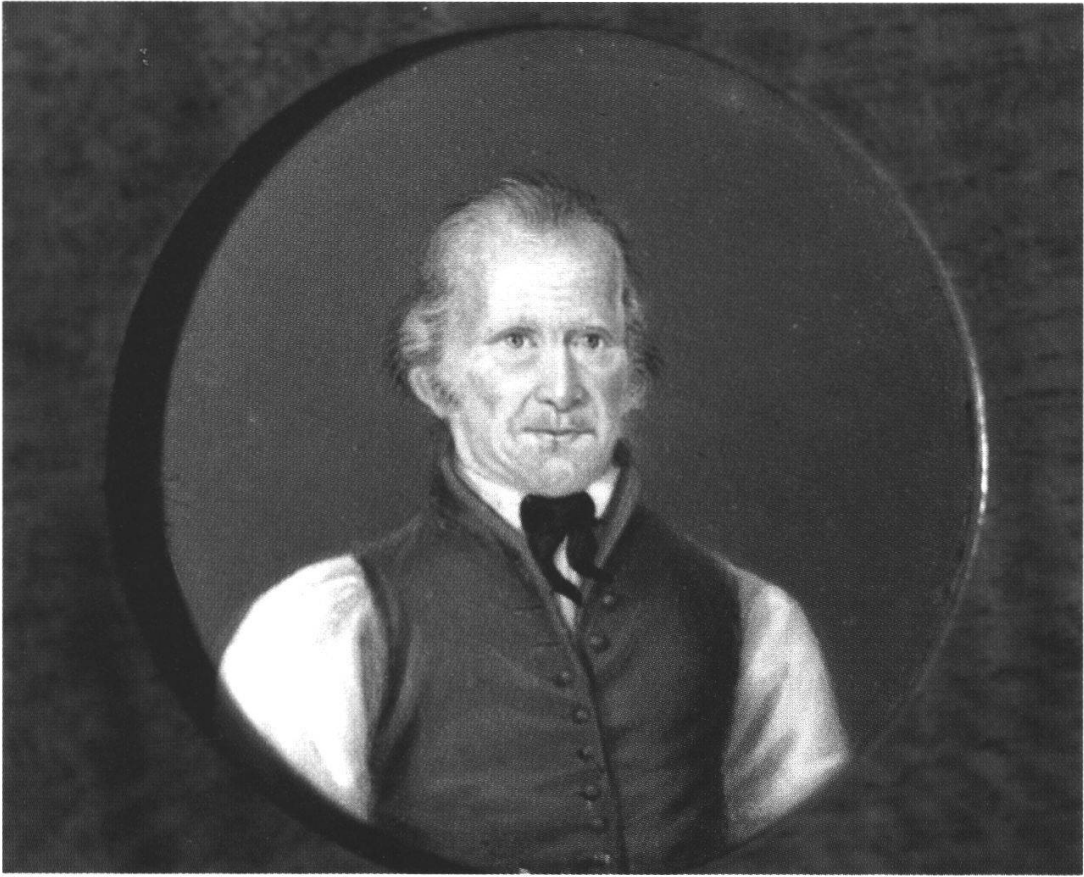
«Am 22. November früh rücken Sie in zwei Kolonnen in den Kanton Luzern ein und concentriren Ihre Truppen um Willisau das Sie in Besitz nehmen. Zell und Ettiswyl besetzen Sie ebenfalls und setzen sich über letztern Ort mit den an Ihren linken Flügel sich anlehenden, nach Sursee marschirenden Truppen der III. Division in Verbindung wozu Ihre Cavallerie gute Dienste leisten dürfte. Am 23. setzen Sie, unter Zurücklassung eines Bataillons in Willisau, Ihren Marsch über Ruswyl und wenn Sie es nöthig finden, mit einem Theil Ihrer Truppen über Sursee fort, indem Sie sich einrichten gegen Mittag die Linie hinter der Emme zu erreichen; ausser der zu Ihrer Division zählenden Artillerie begleitet Sie noch eine Batterie Zwölfpfünder Kanonen welche gegen die bei der Emmenbrücke angebrachten Verschanzungen nothwendig werden dürfte. Ist es Ihnen möglich am gleichen Tag noch die Emme zu überschreiten, nachdem Sie sich den Rücken gesichert haben, und erlauben es die übrigen Verhältnisse, so marschiren Sie vor Luzern...»

Aus den Briefen 5 bis 9 ist ersichtlich, dass sich der Vormarsch genau an den Zeitplan des Generalsbefehls gehalten hat. Einzig nach der Kapitulation von Luzern am 24. November zog sich die Division Burckhardt vorerst in den Raum von Malters zurück, da Luzern bereits von eidgenössischen Truppen überfüllt war. Der Einmarsch in Luzern erfolgte dann am 26. November.

Von besonderem Interesse ist der Brief No. 6 vom 18. November aus Eriswyl, da er von der Einquartierung des Bat.-Arztes, des Feldpredigers und des Schreibers bei Jeremias Gotthelf in Lützelflüh berichtet. Welches der Inhalt des abendlichen Gesprächs vom 17. November 1847 war, kann anhand von verschiedenen brieflichen Äusserungen Gotthelfs an Freunde nur andeutungsweise erschlossen werden. Sicher steht im Zentrum angesichts des Bürgerkrieges die brennende Sorge um das Wohl der Heimat. Er spricht in diesem Zu-

Franciscus Kaiser (1774–1852) ▲  
Originalgrösse der Miniatur: Ø 6,5cm

Elisabeth Kaiser, geb. Frölicher (1776–1856) ►  
Originalgrösse der Miniatur: Ø 6,5 cm



sammenhang von «einem Abgrund, der uns alle verschlingen kann» (an Pfarrer Tschudi, 15.12.44) oder von «einem Vulkan, der jeden Augenblick ausbrechen kann» (an A. Stöber, 21.3.47). Die besondere Gefahr sieht er in der internationalen Verflechtung der Parteiideologien: «Ich bin der Meinung, dass wir von uns aus uns entwickeln, nicht irgendeiner fremden Macht Narr sein sollen, weder der jesuitischen noch der jungeuropäischen.» (an M. A. Feierabend, 11.7.44) Dabei zeugt es von der Offenheit seines Urteils, dass er «radikal» und «jesuitisch» nicht als bloße politische Parteibezeichnungen verwendet, sondern als überparteiliche Geisteshaltungen: Es gibt Jesuiten auch «in protestantischem pietistischen Gewand» (an Joh. Kirchhofer, 26.12.40), und es gibt Radikalismus unter jesuitischer Maske. Was er in diesen Formulierungen kritisiert, ist das, was er in seinem grandiosen Spätwerk als «Zeitgeist» dargestellt hat, dem er seinen christlichen «Bernergeist» gegenüberstellt. Es will uns scheinen, dass sich auf dieser Grundlage jenes «geistreiche» Gespräch am Kaminfeuer in Lützelflüh zwischen den drei eher gemäßigten Tagsatzungsoffizieren und dem streitbaren Pfarrherrn in durchaus friedlichen Bahnen entwickelt haben dürfte. (Freundliche Mitteilung der Gotthelf-Briefstellen durch den Gotthelf-Kenner Dr. H. P. Holl.)

Im gleichen Brief No. 6 ist aus psychologischen Gründen die Stelle aufschlussreich, wo der Briefschreiber berichtet, das Bataillon sei «um 1 Uhr in Eriswyl  $\frac{1}{4}$  Stunde von der Luzerner Grenze angelangt». Obschon er fortfährt, er «erwarte fest und entschlossen diesen Kampf für geistige Freiheit und Licht», zeugen die Durchstreichungen und Korrekturen an dieser einzigen Stelle von innerer Erregung des Schreibers unmittelbar vor dem Übertritt ins luzernische «Feindesland». Der nachfolgende Satz «ich bitte Sie, liebes Mütterchen, keine unnötige Angst zu haben» ist doch auch Ausdruck der eigenen Gedanken und Empfindungen.

Die Briefe 10 bis 14 umfassen die Zeit vom 30. November bis 24. Dezember 1847. Sie berichten über die Besetzung von Unterwalden, nachdem in der Nacht vom 25. auf den 26. November die Kapitulation der beiden Halbkantone unterzeichnet worden ist. Damit endet die Spannung, die die Tage *vor* dem entscheidenden Durchbruch der Tagsatzungstruppen bei Gisikon und Meierskappel erfüllt hatte, und an ihre Stelle tritt nun im Erlebnisbericht die Langeweile der Besatzungstruppen und die Sehnsucht nach Heimat und Familie.

So ergeben diese Briefe im Ganzen ein anschauliches Bild, wie der Durchschnittsbürger diesen «Kampf für geistige Freiheit und Licht» erlebt hat, auch wenn dem Briefschreiber die eigentliche Feuertaufe erspart blieb.

# BRIEFE AUS DEM SONDERBUNDSKRIEG VON HAUPTMANN JEAN KAISER AN SEINE FAMILIE

1.

---

Herrn Dr. Kaiser<sup>1</sup>,  
Professor der Philosophie  
Solothurn

Luterkofen, 4 Novemb. 1847

Mein lieber Bruder,

Wir sind alle recht wohl und gesund in Luterkofen eingetroffen, wir erwarten einen Befehl um zur eidgenössischen Armee zu stossen, unterdessen suchen wir unsern grössten Feind die Langeweile so gut als möglich zu verscheuchen, diesen Nachmittag habe ich einen Spaziergang zu Amann Sieber und nach Tscheppach gemacht. Sehr angenehm würde es mir sein, wenn Du uns einen Besuch machen könntest.

Den alten Habersack habe ich in der Kaserne zurück gelassen, sage dem Bettli es solle denselben *sogleich* im mittleren Offizierzimmer abholen.

Herzliche Grüsse an unsere Lieben dein lieber Bruder in Eile

(sig. Initialen)

2.

---

Herrn Franz Kaiser<sup>2</sup>  
Solothurn

Luterkofen, 6 Novemb. 1847

Meine Lieben,

Sie werden heute Morgen eine Schachtel mit Zucker durch Joh. Sieber wieder zurück-erhalten haben, denn ich habe in meiner Kiste gar keinen Platz.

Durch den Ueberbringer dieses ersuche ich Sie mir 2 Paar grosse wollene Strümpf für Lieut. Affolter zu senden.

Wir sind d. Division Donats zugetheilt, unsern Brigadier kennen wir noch nicht, wahrscheinlich werden wir morgens oder längstens übermorgens nach der Gegend von Langenthal, verreisen.

Herzliche Grüss.

<sup>1</sup> Victor Kaiser von Solothurn und Ammannsegg (1821–1897), Dr. phil. Professor der Philosophie und Kulturgeschichte am Lyceum in Solothurn, Verfasser zahlreicher Publikationen.

<sup>2</sup> Franciscus Kaiser von Ammannsegg (1774–1852), Hortulanus (= Gärtner) und Negotiant.

Division Donats: III. Division. Standort des Divisionsstabs anfangs November: Solothurn, ab 20. November: Kulm Reinach. Kdt. der III. Division Peter Ludwig von Donats aus Graubünden, hatte den Russlandfeldzug mitgemacht. Im Gefolge des 2. Freischarenzugs 1845 übernahm er das Kommando des Aufgebots, führte seither den Titel eines Generals, gehörte der konservativen Richtung an.

Herrn Franz Kaiser  
Solothurn

Murten, 14 Novemb. 1847  
Morgens 3 Uhr

Meine Lieben,

Um mein Versprechen zu erfüllen benütze ich einen Augenblick vor dem Abmarsch nach Freiburg um Ihnen ein Wort zu sagen.

Gestern morgens 4½ Uhr sind wir von Messen abmarschiert, und sind bei schlechten Wegen abends 4 Uhr hier angelangt und erhielten die Order sogleich noch nach Courboz 2 Stunden von hier zu reisen, glücklicherweise wurde dieser Befehl wieder zurückgenommen. Ich habe sehr gut beim hiesigen Pfarrer in einem besondern Bett geschlafen und bin nun wohl und munter.

Freiburg ist von allen Seiten von unsern Truppen (30'000 Mann) eingeschlossen, ein kleines Gefecht hat gestern stattgefunden, eine Wadtländercompagnie hat 4 Kanonen erobert, 2 Wadtländeroffiziere sind gefallen und 15 Soldaten verwundet. Wenn sich Freiburg heute nicht ergibt (was man hier allgemein glaubt) so wird die Kanonade bald beginnen. In einer Stunde reisen wir von hier ab, wir gehören wahrscheinlich zur Nachhut. Unsere Soldaten sind sehr gut.

Glauben Sie keinen Gerüchten, ich werde Ihnen bei nächster Gelegenheit wieder schreiben.

Leben Sie wohl. In Eile

(sig. Init.)

Bösingen, Cton Freiburg, 15 Novemb. 1847

Meine Lieben,

Endlich ist es mir vergönnt wieder mit Ihnen ein Wörtchen zu sprechen. Ich weiss nicht ob Sie mein Briefchen von Murten vom 14 dieses Morgens 3 Uhr vor dem Abmarsch nach Freiburg erhalten haben oder nicht. Ich habe glücklicherweise J. Peter Rudolf getroffen, und er wird Ihnen gesagt haben, dass ich mich gesund und wohl befinde. Freiburg hat gestern um 12 Uhr Mittags kapituliert. Die Bedingungen kenne ich nicht, nur so viel weiss ich dass kein einziger Schuss in die Stadt selbst fiel, die Vorposten-Gefechte kenne ich nicht genau, die Gerüchte sind zu unzuverlässig als dass ich Ihnen etwas ganz bestimmtes sagen könnte, es hat einige Todte und Verwundete. Gestern abends 4½ Uhr ist die Division Rillier<sup>3</sup> ungefähr 10'000 Mann in die

<sup>3</sup> Division Rilliet: I. Division. Standort des Divisionsstabs Anfang November: Moudon, ab 14. November: Freiburg. Kdt. der I. Division, Louis Rilliet-de Constant, hatte als junger Leutnant in der napoleonischen Kavallerie gedient, übernahm nach dem radikalen Umsturz in Genf die Leitung des kantonalen Militärdepartements, war der Hauptkonkurrent Dufours um das Generalat gewesen.

«unsere Brigade»: Brigade No. II Frey, Division II Burckhardt: Standort des Divisionsstabs anfangs November: Laupen, ab 20. November: Langenthal. Kdt. der II. Brigade: Friedrich Frey von Brugg. Kdt. der II. Division. Johannes Burckhardt, konservativer Basler, kommandierte im Jahr 1830 Stadtbasler Truppen im Kampf gegen die Landschäftler, galt als passionierter und auch populärer Militär.

Stadt eingezogen, leider bekamen wir Freiburg und seine Verschanzungen nicht zu sehen. Die Landstürmer waren alle in der Stadt und sind entwaffnet in ihre Heimath entlassen worden.

Wie ich Ihnen schon von Murten schrieb, sind wir Gestern morgens früh von Murten abmarschirt, und sind um 11 Uhr in unsere Brigade eingerückt, welche eine Stunde von Freiburg entfernt ist, wir erhielten Fleisch und Brod kochten im Freien, wir liessen uns die gute Suppe und den Spatz trefflich schmecken, das schönste Wetter begünstigte unser Lager, um 4 Uhr marschirten wir wieder zurück nach Courtepin, wo Offiziere und Soldaten in Scheunen und Ställen im Stroh schlafen mussten, wir waren sehr wohl zufrieden nicht im Freien campiren zu müssen. Wir hatten strengen Befehl die heimziehenden Landstürmer ruhig gehen zu lassen, leider hat in unserer Nähe ein Berner einen noch bewaffneten Landstürmer tödlich verwundet. Man erzählte uns wie die Berner plünderten, auch im hiesigen Dorf haben sie arg gewirthschaftet, ja sogar die Kirche blieb nicht verschont, ewige Schande treffe diese Feiglinge, welche das eidgenössische Militair so herunter würdigen, unsere Soldaten halten sich mit einigen im Kriege unausbleibenden Fällen gut.

Heute morgen 7 Uhr sind wir ohne Frühstück von Courtepin abmarschirt, und sind um 12 Uhr über Laupen in Bösinggen eingetroffen, wo wir im freien Felde kochen mussten, so dass wir erst um 2 Uhr nachmittags essen konnten. Diesen Morgen thaten einige Schlücke Rhum treffliche Wirkung. Ich befinde mich trotz allen Strapazen wöhler als zu Hause. Heute sind H. Bieler, Dr. Walker und ich zum Pfarrer einquartirt worden, wir bekommen wieder gute Betten, worauf ich mich sehr freue. Wir werden wahrscheinlich morgens abmarschiren, wir wissen aber nichts bestimmtes.

Lieber Bruder schreibe mir recht bald, den Brief lasse im Bureau des Kriegskommissärs in der Kaserne zur Weiterbeförderung abgeben.

Grüsse an H. Pater Franz H. Kaplan etc.

Leben Sie alle recht wohl und seien Sie ganz ruhig Ihr

Hauptmann Kaiser, Waffenoffizier

Bat. Munzinger N44, Brigade N 2 Division Burkhard N 2.

5.

---

Stettlen bei Bern, 17 Novemb. 1847  
morgens 7 Uhr

Meine Lieben,

Gestern morgens 5 Uhr haben wir das freiburgische Dorf Bösinggen verlassen, sind um 10 Uhr vor Holligen bei Bern eingetroffen wo sich die ganze Brigade Frey (4 Bat. Spez. Waffen) versammelte, und dann in schönster Ordnung durch die Stadt zog, unser Bataillon ist in Stettlen und Bonnigen einquartiert worden. Das schönste Wetter begünstigte unsern Marsch, leider haben wir heute Regen, um 9 Uhr werden wir nach Lützelflüh abmarschiren um dort zu übernachten, mehr wissen wir nicht. Wir sind alle recht wohl und gesund, soeben sagt mir Dr. Walker er habe keinen einzigen Kranken. Die Trommel schlägt adieu

Eisenach, 18. Novemb 1847,

Meinen Lieben,

Meinem Linauf von Stellen von Augusten erwidere  
die nothwendigen Sachen, Dr. Walker & ich waren bei einem  
guten lieben Mittagessen eingeladen, und besprachen das mit  
müthelicher Liebe & Emsigkeit, ihr Wesen ist bei einem sehr fleißigen  
compagnie sehr an der Lust zu sein. Nach einem sehr gutem  
Brüßstück wurde es mir aus dem 9 Uhr ab & kamen wieder  
wider Regen & Schneegestöber in Schutzflucht. Das Zufall  
sichete und daß Dr. Walker, Caplan Biedel & ich zu einem kleinen  
Bischof eingeladen wurden, dieses liebe gute Festen nunmehr und  
mit der zugehörigen Geistlichkeit, in einem davon brühte  
nie ergrünte ungewöhnliche Orchestern, wie schon und nicht  
zwei mehr nicht die sehr zu erfahren, sein. Der fleißige 31. Jan  
Auch öffnete unsere Herzen & in der lieblichen familiären  
Umgebung mußten sich bald nicht abne so beliebt als gewöhnliche  
Menschenhaltung. Lob sein unsere geliebten Orchestern nicht

Eriswyl, 18 Novemb. 1847

Meine Lieben,

Meinen Brief von Stettlen von gestern werden Sie erhalten haben, Dr. Walker und ich waren bei einem guten lieben Mütterchen einquartirt, es behandelte uns mit mütterlicher Liebe und Sorgfalt, ihr Sohn ist bei einer Scharfschützencompagnie nahe der Luzernergränze. Nach einem sehr guten Frühstück marschirten wir um 9 Uhr ab und kamen nachmittags unter Regen und Schneegestöber in Lützelflüh an. Der Zufall führte es dass H. Dr. Walker, Kaplan Bieler und ich zu Herrn Pfarrer Bizius einquartirt wurden, dieser liebe gute Pastor empfing uns mit ungezwungener Gastfreundschaft, in seinem Salon brannte ein angenehm erwärmendes Kaminfeuer, wir liessen uns nicht zwei mal einladen Platz zu nehmen, sein trefflicher 34er öffnete unsere Herzen und in der lieblichen heimelichen Umgebung entspann sich bald eine eben so belebte als geistreiche Unterhaltung, obschon unsere politischen Ansichten nicht die gleichen sind, so vereinigte uns doch warmer Patriotismus und Humanität. Als ich ihm meinen Namen nannte, fragte er ob ich ein Bekannter von Prof. Kaiser sei, dieser Umstand lieber Bruder trug sehr viel zu diesem angenehmen Abend bei. Wenige Stunden machten uns in dieser trefflichen Familie so heimisch, dass mir diesen Morgen der Abschied schwer wurde. Um 8 Uhr morgens sind wir von Lützelflüh abmarschirt, unter Schneegestöber und einem schneidend kalten Schneeluft haben wir den Frizenberg passirt, und sind um 1 Uhr in Eriswyl 1/4 Stunde vor der Luzerner Grenze angelangt, unsere Vorposten sind der Grenze sehr nahe. Wie die Strapazen sich mehren, wird meine Gesundheit fester, ich erwarte fest und entschlossen diesen Kampf für geistige Freiheit und Licht, ich bitte Sie, liebes Mütterchen, keine unnöthige Angst zu haben. Herr Caplan Bieler sagt mir so eben ich solle H. Cantor Walker grüssen lassen. Ich bin hier in Eriswyl mit Dr. Walker bei der Frau Müllerin einquartirt, dieses gute Mütterchen hat 3 Söhne im Felde.

Grüssen Sie alle meine Bekanten besonders Pater Franz, Caplan etc..

Leben Sie recht wohl Ihr

(sig. Init.)

d. 19 Novemb. morgens 7½ Uhr.

Ich legte gestern Abend diesen Brief auf das hiesige Postamt, nun habe ich ihn nochmals geöffnet um Ihnen zu sagen dass wir in einer halben Stunde über Hutwyl nach Madiswyl abmarschiren. Man sagt allgemein Luzern wolle capituliren. Adieu.

Bad Guttenburg bei Madiswyl, 21 Novemb. 1847

Meine Lieben,

Meinen Brief von Eriswyl wird Ihnen ohne Zweifel zugekommen sein, seit Freitag Nachmitag sind wir in Madiswyl zimlich gut einquartirt.

Ich machte diesen Abend einen kleinen Spaziergang in d. Bad Guttenburg, wo ich die sichere Nachricht erhielt, dass wir morgens 4½ Uhr von Madiswyl aufbrechen werden, und über Huttwyl nach Ufhausen in's Luzernerbiet einrücken werden.

Ich habe noch keinen Brief von erhalten, hoffe aber Sie werden gesund und wohl sein.

Leben Sie wohl. Ihr Sohn

Malters, 25 Novemb. 1847

Meine Lieben,

Mein letztes Schreiben von Madiswyl werden Sie erhalten haben, seitdem sind wir in Wilisau einquartirt worden den folgenden Tag marschirten wir nach Russwyl wo wir eine Nacht im Freien biwouakirten, trotz dem Regen und feuchten Boden haben wir keine Kranken, mit Tagesanbruch marschirten wir nach Hellbühl, wo wir die Nachricht erhielten die Regierung von Luzern habe sich über den See geflüchtet und die Stadt stehe uns offen, wir marschirten über die Thorenberg-Brücke welche demolirt war (von den Pontoniers wieder hergestellt) nach Litau vor Luzern, wo wir den Befehl erhielten nach Malters zu marschiren, (denn 30'000 Mann waren in die Stadt eingerückt) wo wir diese Nacht einquartirt wurden. Ueber die Greuel und die Verwüstung des Krieges mündlich. Die Kolonne Ochsenbein<sup>4</sup> hat in Endlibuch ungefähr 5 Tode und 20 Verwundete. – Ich bin gesund und wohl, ich habe noch keinen Brief erhalten. Glück und Gesundheit zum Namensfest unsers lieben Mütterchens.

Adieu

Luzern, 26 Novemb. 1847

Freiburg und Luzern sind nun in unsern Händen, die Festungen der Jesuiten sind gefallen, die Morgenröthe der geistigen Freiheit und allgemein eidgenössischen Kraft hat sich neu belebt. – Gestern sind wir von Malters nach Schwarzenberg marschirt und beim dortigen lieben Pfarrer einquartirt worden. Wir wurden sehr gastfreundlich behandelt seine Mittheilungen werde ich Dir, lieber Bruder, mündlich mittheilen, gestern Abend d. 25 ct. erhielten wir den Befehl in Luzern einzurücken, und sind heute morgen in hier eingetroffen. – Unterwalden hat capitulirt morgens schiffte unser Bat. in Winkel ein, um als Okupations-Truppen in Alpnach zu landen. – Wir gehören nun nicht mehr zur Brigade Frey, Division Burkhardt sondern zur Brigade Muller. – Schwytz ist am Kapituliren. Die March ist besetzt. – Das Gefecht an der Gieslikon-Brücke war für unsere Sache entscheidend, die Compagnie Rust hat sich heldenmüthig gehalten, sie hat 1 Todten (März) und 3 schwer Verwundete. Hauptmann Rust habe ich soeben gesprochen und ist von Blut bespritzt. – Unser Bat. Vivis ist in Neukirch. Dr. und Lieut. Schädler welche mich während dem Schreiben dieses Briefes im

<sup>4</sup> Die Kolonne Ochsenbein: VII. Division. Standort des Divisionsstabs anfangs November. Bern, ab 20. November: Sumiswald. Kdt. der VII. Division: Johann Ulrich Ochsenbein von Bern. Nach seinem Misserfolg im 2. Freischarenzug 1845 von der Liste der eidgenössischen Offiziere gestrichen. Als bernischer Regierungspräsident und Präsident des Vororts war er Präsident der Tagsatzung und wurde nach allerlei politischen Manövern von der bernischen Regierung zum Kommandanten der bernischen Reservedivision ernannt, was Dufour – nicht ohne Reserve – annahm.

Der Vormarsch der VII. Division erfolgte durch das Entlebuch. Die hier erwähnten Verluste der Berner resultierten aus einem Gefecht bei Schüpheim, in dem Ochsenbein durch persönlichen Mut die Scharte des Freischarenzugs auswetzte.

Hotel Schweizerhof trafen lassen Dich lieben Bruder herzlich grüssen. Eine Compagnie Walliser ist gefangen worden und werden als Kriegsgefangene von hier nach Basel transportirt. –

Leben Sie wohl auf baldiges Wiedersehen

(sg. Init.)

P.S. Liebes Mütterchen ich wünsche auch von Herzen Glück zum Namenstag, vielleicht ist es schon geschehen, thut aber nichts.

Ich habe wider Erwarten noch keinen Brief aus der lieben Heimath erhalten. Ich denke vor 14 Tagen nicht in die Heimath zurückkehren zu können, ich denke an keine Geschäfte – wegen meiner Person seien Sie ausser Sorgen ich bin gesund und wohl.

Lieber Bruder,

Zu meinem grössten Vergnügen erhielt ich so eben Deinen lieben Brief, morgens wenn möglich werde ich wieder schreiben

adieu

10.

---

Stanz, 30 Novemb. 1847

Letzten Samstag morgens sind wir von Luzern abmarschirt, haben uns in Winkel eingeschifft, um in Stansstad zu landen und von da nach Stans zu marschiren wo wir sehr gut empfangen wurden, das Unterwaldner-Volk behandelt uns mit der grössten Gastfreundschaft, gestern wurden die Quartiere gewechselt, mehrere Quartirträger verlangten man möchte ihnen ihre Soldaten lassen, denn es seien sehr artige Leute. Mein hiesiger Aufenthalt ist gut, weil das Wetter sehr günstig ist, benutze ich meine freie Zeit zu Ausflügen in dieser romantischen Gegend, vorgestern ritt ich mit H. Oberst Munzinger<sup>5</sup> nach Stanzstad, gestern ging ich mit Dr. Walker nach Buochs und Bekkenried. Es ist mir hier ganz heimelig, einzig der Gedanke von den lieben Meinigen getrennt zu sein, verdirbt auf Augenblicke meine heitere Laune, doch hoffe ich bald den Rückweg antreten zu können. –

Uri hat capitulirt, unser Bat. Vivis geht heute von Luzern nach Fluelen ab. –

Gruss an Pater Franz.

In der Hoffnung Ihr werdet alle gesund und wohl sein, grüsse ich Euch von Herzen

11.

---

Stanz, 4 Decemb. 1847

Meine Lieben!

Wegen meiner Saumseligkeit im Schreiben bitte ich Sie um Entschuldigung, aber unser hiesiger ruhiger Aufenthalt bietet so wenig interessantes dar, dass ich wenig

<sup>5</sup> Oberst Munzinger: Conrad Munzinger von Olten (1803–1867) Bruder des nachmaligen Bundesrats Joseph Munzinger, Gründer des Kadettenkorps Olten, Baumeister, Ersteller zahlreicher öffentlicher und privater Bauten in Olten, nahm am Freischarenzug nach Luzern teil, wurde gefangen und eingekerkert. Kdt. des Bat. 44.

«unser Bat. Vivis»: Solothurner Bat. 72. Kdt. Karl Martin Vivis von Solothurn.

Stoff zum Schreiben habe, auch glaubte ich Euch alle gänzlich beruhigt. Liebes Mütterchen seien Sie doch endlich ausser Angst, ich und alle meine Kameraden werden mit Freundschaft und Wohlwollen behandelt, leider müssen wir heute Mittags nach Sarnen abmarschiren, um mit dem dortigen Bat. Kalt aus Aargau unsere Quartiere zu wechseln, als ich diese Nachricht meinem Wirte mittheilte gab er mir so trauliche und rührende Beweise über unsere nahe Trennung dass mir der Abschied nicht leicht werden wird. Seit auch die geringste Gefahr gänzlich verschwunden ist, wird unser Militär-Leben einförmig ja sogar langweilig, zum Glück haben wir sehr schönes Wetter, was wir zu Ausflügen in die benachbarten Dörfer und zu Spazierfahrten auf dem See benutzen, überall treffen wir mit Militärs zusammen, ich habe schon manchen lieben Bekannten unerwartet getroffen. Allein dieses alles vermag die Langeweile nur auf kurze Zeit zu verscheuchen, denn unsere Aufgabe ist gelöst.

Die Berichte des Solothurnerblattes<sup>6</sup> von dem Pfarrer von Schwarzenberg sind wörtlich wahr. Der Jesuit ist aus Baselland. Die eidgenössischen Repräsentanten<sup>7</sup> Dr. Schneider und Bruggisser von Wohlen und Prof. Herzog als Sekretair sind nach einem 2 tägigen Aufenthalt gestern nach Sarnen verreist.

Die Schweiz beginnt nun eine neue ehrenhafte Epoche. Die Tagsatzung wird die Note von Preussen mit solcher Entschiedenheit beantworten, dass das Ausland wieder Achtung vor uns bekommen wird. Nach der Aussage von Dr. Schneider wird die Tagsatzung Rechenschaft von Oestreich und Frankreich verlangen, über die dem Sonderbund gelieferten Waffen und Munition. –

Heute versammelt sich hier der Landrath (72 Mitglieder) und wahrscheinlich d. 12 ct wird die Landsgemeinde zusammenkommen, wir werden wahrscheinlich noch bis dahin in Obwalden bleiben müssen, was für mich sehr lange ist.

Herzliche Grüsse an Pater Franz, H. Kaplan Walker, und besonders an Euch alle meine Lieben

<sup>6</sup> Das «Solothurner Blatt» berichtet auf S. 417:

«In Schwarzenberg lag sonderbündische Mannschaft, deren Feldpater im Pfarrhofs logirte. Dieser, ein Jesuit, erwiederte dem Pfarrer, der sehr über das zu erwartende Unglück jammerte: *«Fünzigtausend Bauernleben sind nichts, wenn wir nur siegen.»* Die Leute des Bataillons Munzinger vernahmen diess vom Pfarrer selbst...»

<sup>7</sup> Repräsentantenabordnung nach Unterwalden:

Dr. Johann Rudolf Schneider, bernischer Regierungsrat und Tagsatzungsgesandter, während des Kriegs Stellvertreter Ochsenbeins auf dem Präsidentenstuhl der Tagsatzung, Arzt, Philanthrop, Hauptförderer der grossen Juragewässerkorrektion.

Peter Bruggisser, Aargauer Grossrat.

Die gleichlautenden Noten der Grossmächte, in denen diese u. a. ihre Vermittlung im schweizerischen Bürgerkrieg anboten, gelangten am gleichen Tag, an dem der Krieg durch die Kapitulation des Wallis zu Ende war, zur Kenntnis der Tagsatzung. Diese wies in ihrer Antwort den Bevormundungsversuch der europäischen Mächte mit dem Hinweis zurück, die Voraussetzungen, von denen die Mächte ausgegangen seien, hätten zu existieren aufgehört.

Auch die preussische Note vom 19. November im Zusammenhang mit der Stellung Neuenburgs zwischen Preussen und der Eidgenossenschaft wurde von der Tagsatzung zurückgewiesen.

Sarnen, 6 Decemb. 1847

Meine Lieben,

Vorgestern sind wir beim schönsten Wetter in hier eingetroffen, der Empfang war freilich nicht der von Stanz, doch sind wir leidlich gut, dieses biedere Bergvolk ist durch seine gnädigen Herren und Pfaffen (im bösen Sinne des Wortes) so verblendet dass jede Neuerung, auch die Vernünftigste, Mühe haben wird, sich Eingang zu verschaffen. Nächsten Mittwoch d. 8 ct ist hier Landsgemeinde, das Resultat werde ich Dir, lieber Bruder, sogleich mittheilen. Die Landsgemeinde von Niederwalden wird in Stanz d. 12 ct abgehalten. H. Dr. Walker hat die Güte sein Pferd zu meiner Verfügung zu stellen, was ich sehr gut benütze, gestern war ich mit H. Oberst Munzinger in Sachseln, heute in Kerns, morgen werden wir wahrscheinlich nach Alpnach gehen. Ich denke so wenig wie möglich nach Hause, denn wenn ich an mein liebes Mütterchen, an den St. Niklaustag und an das bevorstehende Neujahr denke, so wird mir ganz bange, doch suche ich diese Gedanken zu verscheuchen, macht in Gottes Namen auch so.

Lieber Bruder, die preussische Note ist von der Tagsatzung ohne Leidenschaft aber mit Würde und Kraft beantwortet, die französische Note habe ich noch nicht gelesen, dieselbe wird aber hoffentlich von der Tagsatzung mit aller Energie beantwortet werden, denn die 8 Kanonen welche in Luzern gefunden wurden, sind offenbar privat Eigenthum von Louis Philippe, denn sie tragen das französische Wappen und die Buchstaben L.P. – Oestreich hat dem Sonderbund einen unzensbaren Vorschuss von 180'000 Frken gemacht. –

H. Dr. Walker und Caplan Bieler lassen den H. Cantor Walker grüssen. –

Meine Lieben, ich befinde mich recht wohl und grüsse Euch von Herzen.

Sarnen, 12 Decemb. 1847

Meine Lieben,

Die hiesige Landsgemeinde, welche letzten Mittwoch abgehalten wurde war von ungefähr 2000 Landsliten besucht. Die Wahlen gingen mit Ruhe und Ordnung meistens im gemässigt liberalen Sinne vor sich. Obschon das Ganze einen theatralischen Anstrich hatte, so machte doch der Geist der Ruhe und Ordnung einen sehr wohlthueden Eindruck. Nach den Wahlen hielt H. Dr. Schneider eine sehr schöne Rede, sie machte einen solchen Eindruck dass unter der ganzen Versammlung die grösste Stille herrschte. Er sagte den freien Landsliten, sie seyen doppelt betrogen worden, man habe ihnen nie ihre Religion antasten wollen, noch ihre Cantonalsuveränität schmälern wollen. Der Moment als er ausrief, der Sonderbund ist nicht mehr, es lebe die Eidgenossenschaft, war wirklich erhebend. Schade, dass die Wahrheit so viel Mühe hat sich hier Bahn zu brechen. Da die Wahlen grösstentheils gut ausgefallen sind, das Land ruhig ist, und H. Landamann Michel Tagsatzungsgesandter, ein junger thalentvoller liberaler Mann ist und die Kosten L 11'000 für Obwalden nach Bern mitgenommen hat, so werden wahrscheinlich die hiesigen Okupations-Truppen zuerst entlassen, auf jeden Fall müssen wir noch bis den 20 ct hier bleiben, welche erschrecklich lange Zeit, ich muss alle Kraft aufbieten um nicht nach Hause und an das bevorste-

hende Neujahr zu denken, was macht wohl unser gutes Mütterchen? Reichen Ihre Kräfte noch aus? lieber Bruder schreibe mir sogleich, es braucht mehr Kraft und Muth hier müssig zu liegen, als einen heissen Kampf erwarthen. – Heute ist Landsgemeinde in Stanz. – Ich befinde mich wie immer gesund und wohl. – Grüsse an Pater Franz, H. Caplan Walker und besonders an Euch, meine Lieben.

14.

---

Stanz, 24 Decemb. 1847

Meine Lieben,

Schon seit mehreren Tagen erwarte ich mit der grössten Ungeduld ein Briefchen aus der lieben Heimath, aber nichts als vergebene Hoffnungen, sodass ich ernstlich besorgt bin, lieber Bruder, ich erkläre mir Deine Saumseligkeit durch viele Arbeit, aber schreibe mir doch nur zwei Linien, sonst werde ich ernstlich böse. – Ich suche den grössten Feind, die Langeweile, tüchtig zu bekämpfen, da Engelberg von unsern Truppen besetzt ist, so machte ich letzten Montag mit Hr Oberst u. Major einen Ausflug zu Pferd, der 4 Stunden lange Weg führt durch ein romantisches Thal das viele Aehnlichkeit mit Lauterbrunnen hat. Der Abt empfieng uns mit der grössten Artigkeit, zeigte uns seine Gemälde-Sammlung worunter einige gute Stücke von Deschwanden, die grösste Aufmerksamkeit verdient seine reichhaltige Sammlung von schweizerischen Denkmünzen von der ältesten bis auf die neuste Zeit. Diese in Gold und Silber geprägte Schweizergeschichte zeugt von dem patriotischen Geiste dieses guten alten Mannes. Wir liessen uns Küche und Keller trefflich schmecken, der hellste Sonnenschein vermehrte unsere heitere Laune, leider haben wir seit 14 Tagen beständig Nebel. – Unsere Soldaten arretirten auf Befehl der eidgenössischen Gesandten 4 aargauische Flüchtlinge. Vor einer halben Stunde bin ich von Altdorf zurückgekehrt, ich besuchte mit einigen Freunden unsere Bekannten beim Bat. Vivis, sie sind alle gesund und wohl. – Die Truppen in Unterwalden bestehen nun noch aus 2 Bat. nämlich ein Zürcher-Bat. in Obwalden und wir in Nidwalden, letzten Samstag sind wir wieder hierher versetzt worden.

Die Hoffnung das Neujahr bei Euch, meine Lieben, zu feiern, ist gesunken, ich darf nicht daran denken wie sehr Ihr meiner bedürft, Gott stärke Euere Kräfte. –

Da die theologischen Anstalten in Freiburg und Luzern gesprengt sind, so wäre es nun an der Zeit in Solothurn eine gute Anstalt zu gründen.

Ich bin gesund und wohl. – Sagt dem Meieli Bargetzi sein Bruder sei in Engelberg frisch und gesund und lasse seine Verwandten grüssen. –

Herzliche Grüsse an Pater Franz H. Kaplan und besonders an Euch alle meine Theuren.

(sig. Init.)